

## Die Agnes-Miegel-Straße in Münster

Herbert Kober

in

Antenne Münster, Bürgerfunk: Ost-West-Radio, Sendetermin 4. 12. 2011

In unserer seit Jahren laufenden Sendereihe über ostdeutsche Straßennamen in Münster haben wir uns in letzter Zeit mit der Umbenennung von Straßennamen befaßt. In der langen Reihe der beabsichtigten Löschung historischer Straßenbezeichnungen steht auch die Agnes-Miegel-Straße. Nach dieser ostpreußischen Dichterin wurde 1960 in St. Mauritz eine kurze zwischen Paul Keller- und Gerhardt Hauptmann-Straße verlaufende Straße benannt.

Mit Agnes Miegel wurde die bedeutendste deutsche Balladendichterin geehrt; geboren 1879 in Königsberg/Preußen, gestorben 1964 in Bad Salzuflen.

Mit Straßennamen, die an ostdeutsche Heimorte oder Landschaften, aber auch an Persönlichkeiten aus dem deutschen Osten erinnern, sollte den Vertriebenen in ihrem neuen Lebensraum ein Stück Heimat zurückgegeben werden. Daher sind diese besonders betroffen, wenn aus Gründen, die nicht zwingend sind, vertrauten Namen und damit auch Erinnerungen an die Heimat getilgt werden.

Wer war nun Agnes Miegel, die von den Vertriebenen als „Mutter Ostpreußen“ verehrt wird? Ihre Vorfahren stammten aus Salzburg, wo sie wegen ihres protestantischen Glaubens verfolgt worden waren. Agnes Miegel widmete sie sich schon früh der literarischen Arbeit. Sie war gerade 22 Jahre alt, als 1901 im Verlag Cotta ihr erstes Buch mit Balladen und Gedichten erschien. Schon 1916 wurde sie mit dem Kleist-Preis ausgezeichnet. Tief schmerzte sie das Diktat von Versailles, wonach Ostpreußen, abgetrennt durch den Korridor, zu einer Insel wurde. Das umfangreiche Werk Agnes Miegels ist geprägt von ihrer tiefen Liebe zu ihrer ostpreußischen Heimat und von ihrer christlichen Grundüberzeugung. Es umfaßt sieben Bände: Balladen, Märchen, Gedichte, Erzählungen. 1924 erhielt Agnes Miegel die Ehrendoktorwürde der Albertus-Universität von Königsberg, 1933 die Wartburgrose. Spätere Ehrungen waren u. a. der Herder-Preis, der Königsberger Ehrenbürgerbrief, der Goethepreis und die Übernahme als Vorstandsmitglied in die „Dichterakademie sowie 1944 zusammen mit Gerhard Hauptmann die Aufnahme in die Liste der „Gottbegnadeten“ Künstler Deutschlands. Ihre Flucht aus dem umkämpften Königsberg führte sie über Swinemünde nach Dänemark und schließlich nach Bad Salzuflen, wo sie 1964 hochgeachtet im Alter von 85 Jahren starb. 1979, zu ihrem 100. Geburtstag, wurde die Dichterin mit einer Sonderbriefmarke geehrt.

Die vom Historiker Thamer und seiner Kommission vorgetragene Gründe für die Umbenennung der Agnes-Miegel-Straße entstammen im wesentlichen dem Kulturlexikon von Ernst Klee, das von kompetenten Rezensenten als „tendenziös, wenig überzeugend, als Ärgernis, geistiges Armutszeugnis, Skandal“ bezeichnet worden ist. Miegel wird vorgehalten, daß sie sich während der Hitlerzeit nicht gegen die vielen Ehrungen, die sie von allen Seiten erhielt gewehrt habe. In keiner Weise wird dabei aber gewürdigt, daß Miegel in einer schweren Zeit leben, überleben mußte. Ihr wird vorgeworfen, daß sie sich in den 30er Jahren positiv zu Hitler geäußert, ihm einige Gedichte gewidmet habe. Was aber hat Churchill 1938 gesagt: Sollte England am Boden liegen, wünsche er sich einen Mann wie Hitler, oder der britische Premier Lloyd George am 17. 9. 1936 im Daily Express: „Hitler hat ein neues Deutschland geschaffen - eine dynamische Persönlichkeit mit ehrlicher Absicht“. Wie sollte da die unpolitische Dichterin in Adolf Hitler den Verbrecher erkennen. Zudem stand Deutschland 1933 – so schrieb kürzlich der Ifo-Chef Hans-Werner Sinn in der Wirtschaftswoche - „stand Deutschland 1933 am Rande eines Bürgerkriegs“. Mit der Mehrheit der Deutschen erhoffte sich Agnes Miegel also eine Stabilisierung der Verhältnisse und die von Hitler versprochene friedliche Entwicklung. Aus ihrer christlichen Grundüberzeugung hielt sie auch im 3. Reich an ihrer Freundschaft mit Vertretern des jüdischen Geisteslebens, darunter Martin Buber, sowie zur Familie des Hitlergegners Goerdeler fest. So kamen denn 1949 die Entnazifizierer auch zu dem Ergebnis: „Frau Dr. h. c. Miegel ist entlastet, denn sowohl Motive wie Handlungen haben niemals NS-Geist verraten. Das wird von allen Zeugen bestätigt und ist zudem allgemein bekannt.“ Daher war es auch nicht verwunderlich, daß Willy Brandt keine Berührungängste hatte und der greisen Dichterin am 1. 6. 1961 in Bad Nenndorf mit einem Blumenstrauß seine Aufwartung machte. Im Hinblick auf die dennoch in Münster vertretenen Umbenennungspläne möchte ich kritisch anmerken, daß hier wohl mehr aus ideologischen als aus sachlichen Gründen die politische Korrektheit auf die Spitze getrieben werden soll.

Bei dieser Situation wirkt es beruhigend, daß sich fast alle Hauseigentümer, die in der Agnes-Miegel-Straße wohnen, schriftlich für die Beibehaltung des Namens ausgesprochen haben. Es ist nur zu hoffen, daß der Stadtbezirk Münster-Ost diesem klaren Votum der Anwohner folgen und eine diesem entsprechende demokratische Entscheidung treffen wird.